

FREIE SICHT

Deutschlands grosse Chance

REINER EICHENBERGER

Unser Wohlstand hängt stark von der Entwicklung in Deutschland ab. Was brächte dort eine Minderheitsregierung?



Zwei der weltweit erfolgreichsten Länder haben zumeist Minderheitsregierungen: Dänemark und Schweden. Ein grosser Teil der Regierungsarbeit besteht darin, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen zu Gesetzen zu erlassen und diese anzuwenden. Das machen Minderheitsregierungen mindestens so gut wie Mehrheitsregierungen. Veränderungen gibt es bei der Gesetzgebung.

Minderheitsregierungen müssen für ihre Gesetzesvorlagen so viele Stimmen von gegnerischen Parlamentariern gewinnen, dass es für eine Mehrheit reicht. Minderheitsregierungen können also nicht einfach kraft ihrer Macht regieren, sondern nur dank besseren Argumenten. In Dänemark und Schweden hat

«Es gibt Hoffnung, dass die Rufe nach mehr Demokratie gehört werden.»

sich dafür ein sonst kaum genutztes Verfahren etabliert, das die Schweizer bestens kennen: das Vernehmlassungsverfahren. Die Minderheitsregierungen unterbreiten ihre Gesetzesvorschläge allen wichtigen gesellschaftlichen Gruppen und nutzen deren Rückmeldungen für Verbesserungen. Das erschwert es danach den Parlamentariern aus Nichtregierungsparteien, die Regierungsvorlage systematisch abzulehnen.

Grundsätzlich möchten die Oppositionsparteien natürlich weiterhin an die Macht. Dafür müssten sie die Regierung zu Fall bringen und in den Neuwahlen grosse Gewinne erzielen. Letzteres ist aber sehr schwierig. Im Wahlkampf können sie die frühere Minderheitsregierung nicht so wie eine Mehrheitsregierung für alles Schlechte verantwortlich machen. Immerhin hatten sie ja einen gewissen Einfluss auf deren Politik. Zudem belohnen die Wähler das Zu-Fall-Bringen einer engagierten Minderheitsregierung zumeist nicht. Die Oppositionsparteien müssen deshalb vermehrt durch positive Leistungen glänzen, etwa indem sie die Minderheitsregierung länger konstruktiv unterstützen und in den von ihnen regierten Gebietskörperschaften möglichst gute Politik betreiben.

Schliesslich haben Minderheitsregierungen eine grossartige Stärke. Ihr wahrer Koalitionspartner sind die Bürger. Diese können sie gewinnen, indem sie ihnen mehr Einfluss geben. Anders als Mehrheitsregierungen haben sie dadurch nichts zu verlieren. In Deutschland hat in den letzten gut zwanzig Jahren direkte Demokratie Fuss gefasst. Vor allem dank dem unermüdlichen Einsatz von «Mehr Demokratie e.V.» haben heute insbesondere Bayern und Hamburg auf lokaler Ebene eine sehr lebhaftere direkte Demokratie.

Auf Bundesebene wurden die Bemühungen für mehr direkte Demokratie bisher immer von den Regierungsparteien – den Mitgliedern des Mehrheitsmachtartells – ausgebrems. Nun gibt es Hoffnung, dass eine Minderheitsregierung die immer lauterem Rufe nach direkter Demokratie aufnimmt und Deutschland so wirklich vorwärtsbringt.

In dieser Kolumne schreiben im Wechsel «Handelszeitung»-Chefökonom Simon Schmid, «Handelszeitung»-Autor Urs Paul Engeler sowie Reiner Eichenberger, Professor für Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg.

FREIE SICHT

Alle Kolumnenbeiträge im Internet: handelszeitung.ch/freiesicht



Cevian-Gründer Christer Gardell: Der schwedische Finanzinvestor setzt auf ABB.

Der Strippenzieher

ABB Grossaktionär Cevian wollte lauthals den Konzern aufspalten. Jetzt nimmt er still und leise Einfluss.

BERNHARD FISCHER

Freiheit siegt. Vor einem Jahr sagte Harlan Zimmermann vom schwedischen Finanzinvestor Cevian zu ABB-Konzernchef Ulrich Spiesshofer vor Investoren, Bankern und Journalisten: «Das ist eine sehr unglückliche Entscheidung.» Er bezog sich auf die Absage von ABB an eine Abspaltung der Stromnetzsparte. Und stellte dem ABB-Chef gleich die Rute ins Fenster: «Management und Verwaltungsrat werden die Verantwortung dafür tragen, ob sie den Preis von 35 Franken je Aktie erreichen.»

Ein Dreivierteljahr später sitzt Zimmermanns Kollege und rechte Hand von Cevian-Gründer Christer Gardell für den zweitgrössten ABB-Aktionär im Verwaltungsrat des Industrieriesen: Lars Förberg ist der Mann, der jetzt das Feld von hinten aufrüllt. Öffentlich äussern sich die Cevian-Leute kaum. Doch in der Branche ist klar, dass die ursprünglichen Pläne nicht begraben wurden. «Die Forderungen sind nicht vom Tisch», sagt ein Involvierter. Am Konzernumbau bis hin zur möglichen Aufspaltung wird jetzt im Hintergrund gearbeitet, still und ohne schrille Töne. Aus dem Cevian-Umfeld heisst es nur: «Die Berechnungen von Cevian waren genau und sorgfältig. An der Stossrichtung hat sich nichts geändert.»

Scheibchenweiser Umbau

Beide Seiten, sowohl Spiesshofer als auch Förberg, wollen den Konzern fitter machen. Mehrere Massnahmen, die nun umgesetzt werden, tragen die Handschrift der Aktivisten aus Schweden. Darunter sind Massnahmen, die auch das ABB-Management teilweise auf dem Radar hatte. Zur Umsetzung kam es aber erst, als Cevian die Schrauben anzog und Druck auf Konzernchef Spiesshofer und sein Management machte.

In kleinen Schritten wird der Konzern klar auf Performance getrimmt. Das heisst: Kosten und Risiken reduzieren und Bestellungen, Umsätze und Marktanteile erhöhen, um insgesamt höhere Margen zu erzielen. Denn bei Cevian ist man nach wie vor der Meinung: «Das Geschäft von ABB hat riesige Schwierigkeiten, da hat sich nichts zum Besseren verändert. Es gibt zu wenige Aufträge und die Margen sind zu tief.»

So wurde im Herbst 2016 das Kabelgeschäft an die dänische NKT für fast 1 Milliarde Dollar verkauft, Cevian hätte sich das früher gewünscht. Die Schweden sind seit Juni 2015 Grossaktionäre bei ABB.

Ein weiteres Beispiel ist die Übernahme des österreichischen Automationsdienstleisters Bernecker + Rainer. «Cevian hat das gepusht», sagt ein Insider. Der milliardenteure Zukauf schliesst eine Lücke im ABB-Portfolio. Erst jetzt rückt ABB damit zur Nummer zwei im Automationsmarkt hinter Siemens auf. Cevian kritisierte ABB stets dafür, im Vergleich mit der Konkurrenz nicht nur bei

den Margen, sondern auch bei den Marktanteilen hinterdrein zu sein.

Der Aktivismus des ABB-Grossaktionärs wirkte sich in nur zweieinhalb Jahren bereits aus. Schon im Juni 2015 kam die Forderung nach dem Spin-off der Stromnetzsparte – gemeint war das Hochspannungsgeschäft. Das ABB-Management legte die Bereiche Energieversorgung und Energieprodukte im Hochspannungsbereich in der neu gebildeten Division Stromnetze zusammen. Nieder- und Mittelspannungsprodukte, die im Vergleich zu den Hochspannungsprodukten deutlich höhere Margen abwerfen, wurden mit diesem Schritt herausgeschält.

Im Februar 2017 warnte ABB zudem die Investoren vor fallenden Preisen und einem Nachfragerückgang in einzelnen Schlüsselmärkten. Aktionär Cevian erhöhte in der Folge den Druck auf das ABB-Management weiter.

Spiesshofer reagierte. Mit der zweiten grossen Milliardenübernahme in diesem Jahr von GE Industrial Solutions für 2,6 Milliarden Dollar baut der ABB-Chef nun das Nordamerika-Geschäft deutlich aus. Bei dieser Übernahme geht es primär um Marktanteilsgewinne in der Division Elektrifizierungsprodukte; dazu gehören Transformatoren und andere Produkte für die Stromversorgung und -verteilung im Nieder- und Mittelspannungsbereich. Besonders das Transformatorengeschäft ist von einem hohen Preisdruck geprägt. Mit GE als starke Marke kann ABB auf dem US-Markt punkten.

Langsame Vertrauensbildung

Alle Risiken sind mit den zwei Grossübernahmen in den USA und Österreich aber nicht kompensiert. Also reduzierte Spiesshofer parallel dazu das Risiko im schwächelnden Öl-und-Gas-Business. Anfang November vermeldete ABB in diesem Zusammenhang ein Joint Venture mit dem saudischen Vertragsnehmer Arkad im Auftrag des Petrolgiganten Saudi Aramco. Durch die Teilausgliederung ist ABB nicht mehr Generalunternehmer und trägt Cevians Wunsch nach weniger Risiko in den Büchern Rechnung. Der Plan Cevians geht auf: zuerst mit Zurufen von der Tribüne, jetzt als

Co-Trainer im Match um die Zukunft des Schweizer Industrieriesen. Wenn es nach Cevian geht, werden mit den Massnahmen einzelne Firmenteile ausreichend attraktiv gemacht, um sie auszugliedern, an die Börse zu bringen oder zu verkaufen. «Cevian sieht die Vorteile nach wie vor in der Fokussierungsstrategie, nicht im Konglomerat», heisst es aus

Cevian-Kreisen. ABB-VR und Cevian-Mitgründer Lars Förberg baut nun für seine Pläne schrittweise das Vertrauen innerhalb von ABB auf. Nur Geduld, lautet dabei die Devise: «In so einem Riesentanker kommen Änderungen nicht in einem Quartal zustande. Es wurde ja erst ein paar Mal getagt», sagt ein Insider.



ABB-Chef Spiesshofer sucht Rendite.



TeleTrader.com Publisher

ANZEIGE

sage 200 Extra

IST IHR CFO EIN ERBSENZÄHLER?

Perfekte Wahl!

Fehlt nur die Finanzsoftware, um das Unternehmen bis auf die letzte Kommastriche zu durchleuchten

www.sage200extra.ch